

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 58 (1981)

Heft: 9

Artikel: "Unruhig ist unser Herz...". XI

Autor: Bütler, Anselm

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030886>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Unruhig ist unser Herz . . .» XI

P. Anselm Bütler

Erfahrung des lebendigmachenden Geistes

Im sogenannten «grossen» Glaubensbekenntnis bekennen wir unsren Glauben «an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebendigmacher». Worin die lebendigmachende Wirkung des Heiligen Geistes besteht, zeigt der Zusammenhang, in dem dieses Bekenntnis gesprochen wird. Voraus geht das Bekenntnis zu Jesus Christus, der von den Toten auferstanden ist, zum Vater aufgenommen wurde und kommen wird zum Gericht. Auf das Bekenntnis zum lebendigmachenden Heiligen Geist folgt das Bekenntnis, dass die Kirche gottgewirkt ist, dass es eine Taufe gibt zur Vergebung der Sünden, die Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Aufgrund dieses Zusammenhangs können wir sagen, dass der Heilige Geist wirklich Lebendigmacher ist, dass sein eigentliches Wirken darin besteht, uns Menschen das wahre Leben zu verleihen, uns Anteil zu geben am göttlichen Leben. – Es ist klar, dass ein solches Bekenntnis zum Heiligen Geist mitten ins Leben hineinzielt, dass ein solches Bekenntnis auch getragen sein muss von der Erfahrung des Heiligen Geistes als Lebensspender, als Lebendigmacher.

Hier stellt sich für ein lebendiges christliches Leben und Bekenntnis die zentrale Frage: Habe ich den Heiligen Geist schon als Lebendigmacher erfahren? Die folgenden Ausführungen sollen diesem ganzen Fragenkomplex nachgehen. Dabei wird es behilflich sein, wenn wir Kontrasterfahrung unserer Todverfallenheit mit in die Betrachtung einbeziehen. Denn auf diesem Hintergrund ist eher erkenntlich, wo und wie wir den Heiligen Geist als Lebensspender erfahren können.

1. Der Geist überwindet den Tod

Die Biologie lehrt uns, dass das Leben, chemisch betrachtet, ein «Wunder» ist. Die chemischen Prozesse in der einzelnen Zelle haben «Zerfalls-tendenz». Wenn nicht eine «höhere» Kraft immer wieder korrigierend eingreifen würde, käme es rasch zum Zerfall der einzelnen Zellen. Nur weil ein höheres Prinzip, das sogenannte Lebensprinzip, korrigierend eingreift, kann Leben bestehen, sich entfalten und heranreifen.

Was hier von der einzelnen Zelle gesagt wird, das gilt auch für das gesamte Leben des Menschen. «Der Tod hat das letzte Wort, unter allen Umständen, die gesamte Geschichte steht unter seinem Verdikt. Der Tod ist der Regisseur unseres eigenen Lebens, auch in dessen glänzendsten Akten. Die Figuren mögen sich noch so selbstbewusst, leichtsinnig oder pathetisch auf der Bühne bewegen; es kommt der Moment, da das Stück zu Ende geht und die Spieler das Rampenlicht verlassen, hinter den Kulissen verschwinden. Während man den Auftritt vorbereitet, muss man schon auf das Ende des Aktes gefasst sein» (H. J. Baden). Auf den ersten Blick mag uns eine solche Sicht menschlichen Lebens und menschlicher Geschicke schockieren. Und doch, wer die Heilige Schrift kennt, weiss, dass da die gleiche Sicht des menschlichen Lebens vorkommt. So wird das Schicksal des Menschen geschildert in Psalm 90: «Du lässt den Menschen zurückkehren zum Staub und sprichst: ‹Kommt wieder, ihr Menschen!› . . . Denn all unsere Tage gehn hin unter deinem Zorn, wir enden unsere Jahre wie einen Seufzer.

Unsere Lebenszeit währt siebzig Jahre, wenn es hoch kommt, sind es achtzig. Ihr Bestes ist nur Mühsal und Beschwerde, rasch geht es vorbei, wir fliegen dahin.»

Der heutige Mensch, auch wir Christen, nehmen diese Tatsache nicht voll ernst. Zwar wissen wir, dass der Tod einst in unser Leben einbricht, aber wir verlegen den Tod an das Ende und versuchen, die ständige Drohung des Todes, die andauernde Todesbedrohtheit auszuklammern. Unsere Zivilisation hat eine fast «bewundernswerte» Taktik entwickelt, den Tod aus dem öffentlichen Leben zu entfernen. Es steht mit unserer Todesbedrohtheit genau gleich wie mit der Zerfallstendenz der einzelnen Lebenszelle. Wir würden sofort dem Tod anheimfallen, wenn nicht eine höhere Macht uns davor bewahren und befreien würde.

Zwar wissen wir Christen, dass der Tod grundsätzlich überwunden ist, dass der Tod durch das Leben besiegt ist. Im Glauben hoffen wir auf diesen Sieg über den Tod, hoffen auf eine beständige Wirklichkeit, wo der Tod nicht mehr vorhanden ist. Aber wir verlegen diese Wirklichkeit auf die Zeit «nach dem Ende», ins Jenseits. Das aber ist eine falsche Form christlicher Hoffnung auf Leben, die sich ganz auf das Jenseits konzentriert, die erst mit der Verwirklichung rechnet, «sobald die Tür hier unwiderruflich ins Schloss fällt».

Weil wir den Sieg über den Tod erst in die Zeit nach dem Leben verlegen, darum fehlt uns der Mut, jetzt schon unsere Todverfallenheit ernst zu nehmen. Und doch ist es eine entscheidende Aufgabe des christlichen Glaubens, dieses Versteckspiel zu beenden und sich der Gegenwart des Todes zu stellen. «Der geschärfte Blick gewahrt seinen Schatten, der überall auftaucht. Der Sand rieselt unaufhörlich durch das Stundenglas, es wäre zwecklos, dieses Glas zu zerschlagen, um dadurch den Fluss der Vergänglichkeit aufzuhalten» (H. J. Baden).

Diesen Mut, die Gegenwart des Todes ernst zu nehmen, finden wir umso mehr, wenn wir auch die Tatsache ernst nehmen, dass auch das wahre Leben jetzt schon gegenwärtig ist als jene «höhere Macht», die ununterbrochen den Tod besiegt. Je-

sus hat diese Wahrheit gelebt und sichtbar gemacht. All seine Heilungen bezeugen die lebensschaffende und todbesiegende Gegenwart dieser «höheren Macht». In der Begegnung mit Gott durch Jesus werden dem Menschen Auge und Ohr geöffnet. Jesus schenkt den Menschen durch die Berührung das Augenlicht, erlässt ihnen die Taubheit. Durch diese Wunder wird der Mensch instand gesetzt, die Auferstehung wahrzunehmen, die der göttliche Geist schenkt. Am klarsten ist diese Gegenwart der lebendigmachenden Kraft Gottes sichtbar geworden in der Auferweckung Jesu aus dem Tode.

Solche Auferstehung kann auch heute geschehen. «Der Gläubige empfindet, wie die Kräfte der ewigen Welt unaufhaltsam in ihn eindringen. Die Todesfurcht fällt von ihm ab, er wird immun gegen die Schrecken der Vergänglichkeit» (H. J. Baden).

Allerdings, das Misstrauen verlässt auch den Christen nie ganz, er könnte durch eine Hoffnung betrogen sein, die an der Grenze des Lebens aufleuchtet, gleich einer Fata Morgana. Alles kommt darauf an, die Erfahrung der Auferstehung schon jetzt zu machen, von der Gewissheit einer Gottesnähe erfüllt zu werden, die unaufhaltsam wächst.

2. Erfahrung des lebendigmachenden Geistes

Gibt es das tatsächlich, Auferstehung jetzt schon zu erfahren, jetzt schon die Kraft des lebendigmachenden Geistes zu spüren? Auf den ersten Blick werden wir wohl von den meisten eine verneinende Antwort erhalten. Unsere Zeit scheint vielmehr geprägt zu sein von einer Abwesenheit Gottes. Viele Menschen werden zuerst einmal sagen: In meinem Leben spüre ich nichts von Gott, in meinem Leben verhält sich Gott wie ein Toter. Im Leben vieler Menschen scheint Gott still und stumm zu sein, scheint weit weg zu wohnen, scheint sich um den Menschen nicht zu kümmern. Wenn wir die Schriften des Neuen Testaments durchlesen (das gleiche gilt auch von den Schriften des Alten Testamentes), stossen wir auf ein ganz anderes Bild. Da ist immer wieder die Rede von der Erfahrung des lebendigmachenden Gei-

stes, der das Leben der Christen prägt und beeinflusst, der ihrem Leben Sinn und Inhalt gibt, dem Herzen Kraft, Freude, Mut und Zuversicht verleiht. Uns allen ist der Pfingstbericht bekannt. Für die Jünger lag die Erfahrung des lebendigmachenden Geistes nicht im sogenannten Sprachenwunder. Die Erfahrung des lebendigmachenden Geistes bestand vielmehr darin, dass die furchtsamen Jünger, die sich aus Furcht vor den Juden eingeschlossen hatten, nun plötzlich den Mut aufbrachten, öffentlich die Botschaft von Jesu Auferweckung zu verkünden, und dann, dass Menschen, trotz der Feindschaft und des Spottes der meisten Bewohner Jerusalems, den Mut fanden, sich zum Glauben an den Auferweckten zu bekennen. Eine andere Erfahrung des lebendigmachenden Geistes berichtet uns Paulus von der Christengemeinde in Korinth. Dort geschah es immer wieder, dass während des Gottesdienstes ein Christ plötzlich mit überschwenglicher Freude an Gott erfüllt wurde und spontan laut dieser Freude Ausdruck verlieh. In andern wurde dadurch die gleiche Freude geweckt, so dass sie ihrerseits laut in dieses Lob Gottes einstimmten, mit eigenen Worten Gott lobten und priesen.

Hier meldet sich bei vielen Lesern vielleicht ein Einwand: Das ist ja alles schön und recht, aber ich selber habe keine solchen Erfahrungen des lebendigmachenden Geistes. Das stimmt. Solch sogenannte grosse Erfahrungen des lebendigmachenden Geistes sind nicht Sache des Alltages. Paulus spricht aber auch von «gewöhnlichen» Erfahrungen des lebendigmachenden Geistes: «Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung» (Gal 5, 22 f.). Wenn wir unser Leben in stillen Stunden einmal durchforschen, können wir da und dort die eine oder andere Frucht des Geistes feststellen. Vielleicht haben Sie schon einmal die Erfahrung gemacht, dass Sie plötzlich oder nach und nach in Ihnen eine überraschende Freude, einen inneren Frieden verspürten, ohne dass Sie sagen konnten, woher das kam. Oder Sie konnten in einem harten Disput lieblose Worte vermeiden und waren nachher überrascht,

dass Ihnen das gelungen ist. Oder Sie verspürten eine sogenannte «gute Anwandlung», etwas Gutes zu tun, jemandem eine Freude zu bereiten. Bei all diesen Erfahrungen mussten wir ehrlicherweise zugestehen: Das kam eigentlich nicht von mir, das ist gleichsam über mich gekommen, ist mir als Geschenk zugefallen. Oder eine andere Erfahrung des lebendigmachenden Geistes: Es gelingt plötzlich oder nach und nach, einem Menschen zu verzeihen, der uns schwer beleidigt hat und dem wir deswegen trotz bestem Mühen und Versuchen das verzeihende Wort nicht sagen konnten. Und dann gelingt uns das eines Tages doch. Oder eine ganz wichtige Erfahrung, die wir gar nicht richtig beachten: dass wir inmitten einer ungläubigen, unchristlichen Gesellschaft überhaupt noch gläubig sind, regelmässig unsere christlichen Pflichten erfüllen, uns bemühen, den Alltag dem Willen Christi gemäss zu gestalten. Oder wir setzen uns für eine gerechtere Ordnung ein, für die Schwachen in der Gesellschaft. Dabei müssen wir Rückschläge in Kauf nehmen, vielleicht sogar Nachteile. Aber wir resignieren nicht. All das sind Erfahrungen des lebendigmachenden Geistes. In all dem wird für uns fast greifbar, dass der Geist Gottes uns lebensbringende Kraft schenkt, uns neue Lebensmöglichkeiten eröffnet.

So könnten wir noch viele Erfahrungen entdecken, wenn wir nur genügend darauf achten würden, wo uns der Geist neue, grössere Lebensmöglichkeiten schenkt. Allerdings, viele solche Geschenke merken wir nicht, auf viele solcher Lebensanregungen reagieren wir nicht, weil wir gar nicht darauf achten. Denn Gott und der Geist Gottes sind diskret, zurückhaltend. Er drängt sich nicht auf. Und gerade hier kann ein Grund dafür liegen, dass Gott für viele Menschen unwirksam erscheint.

Im lauten Betrieb, in der Hast und Hetze des Alltages, in der Jagd nach Ablenkung, Vergnügen, übersehen wir solche Zeichen des lebendigmachenden Geistes nur allzu leicht. Wenn wir aber versuchen, in unser Leben einen Raum der Stille einzubauen, dann können wir solche zarte Lebensanregungen des Geistes wahrnehmen, und

wenn wir darauf treu reagieren, können diese Wirkungen des Geistes immer grösser und intensiver werden.

Dann aber könnten wir nach und nach mit grosser Überraschung feststellen, dass das Wirken des lebendigmachenden Geistes unsere ganze Person erfasst und durchwaltet. Der Zustand unserer Zerrissenheit, unter der wir so oft leiden, wird beendet und überwunden. Es bildet sich in uns ein Zentrum, das verhindert, dass unsere Lebenskräfte, unsere Neigungen, Gefühle nach allen Seiten auseinanderlaufen. Wir empfinden einen Zuwachs an Stärke und Sein. Und diese neue Kraft wirkt sich aus bis in den Körper, denn der Geist, der alles lebendig macht, will unser ganzes Heil, auch das Heil des Körpers.

Solche Erfahrungen können uns im Glauben festigen, dass Gott wirklich in uns wirkend, in unserm Leben zugegen ist. Das heisst nicht, dass wir nun bewahrt wären vor jedem Zweifel und jeder Unsicherheit. Aber in all dieser Unsicherheit bleibt doch im Tiefsten ein tragender Kern, eine innere Geborgenheit, die uns kaum mehr in Verzweiflung fallen lässt.

Paulus spricht noch von einer andern Erfahrung des lebendigmachenden Geistes: «Wir seufzen in unserem Herzen und warten darauf, das wir mit der Erlösung unseres Leibes als Söhne offenbar werden. Denn wir sind gerettet, doch in der Hoffnung... Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, worum wir in rechter Weise bitten sollen; der Geist selber jedoch tritt für uns ein mit Seufzen, das wir nicht in Worte fassen können» (Röm 8, 23-26). Welche Erfahrung steht hinter dieser Aussage? Wir alle erfahren immer wieder ein «Seufzen» in uns, ein Urverlangen, einen Urwunsch nach Glück, nach Erfüllung, nach Befreiung von all dem, was uns drückt und Sorgen bereitet. Dieser Urwunsch ist für uns oft nicht verstehbar, wir sehnen uns nach irgend etwas, wir wissen nicht genau nach was. Und dann reagieren wir «oberflächlich» auf diesen Urwunsch. Wir suchen einzelne Bedürfnisse zu befriedigen: da ein Vergnügen, dort Ablenkung, Betriebsamkeit usw. Aber erfahren wir dabei nicht

immer wieder, dass der Urwunsch, die Ursehnsucht dabei nicht gestillt wird. Es bleibt bei all dem etwas Unerfülltes zurück. Wenn wir aber den Mut haben, diese Ursehnsucht durchzutragen, ohne in Ausflucht zu weichen, dann kann in uns eine Ahnung entstehen, dass unser Urwunsch nach Unendlichem verlangt. Aus diesem Urwunsch kann mit der Zeit ein konkretes, gezieltes Verlangen nach Gott erwachsen. Wir werden erfüllt von einem stillen, beglückenden Sehnen nach Gott, einem Sehnen, das alle Last und Trübsal unseres Lebens auffängt, verwandelt und verklärt. Nicht dass die Last schwände, aber sie ist gleichsam umfangen von dem Grösseren, eingeordnet in eine Art sichere Hoffnung, das einmal alles gut werden wird.

«Ich glaube an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebendigmacher.» Die angeführten Hinweise auf Erfahrungen dieses lebendigmachenden Geistes zeigen, wie allumfassend der Lebendigmacher in uns wirkt. Es gibt keinen Lebensbereich, der nicht von dieser lebendigmachenden Kraft des Heiligen Geistes erfüllt wäre: den persönlichen Bereich, und hier Leib, Seele, Geist, das ganze Leben: Gefühle, Erkennen und Wollen; den gesellschaftlichen Bereich, unsere Lebenstätigkeiten in Ehe und Familie, Verwandtschaft und Bekanntschaft; den grossgesellschaftlichen Bereich in Wirtschaft und Politik. Überall ist der Lebendigmacher am Werk. Wir alle sind uns wohl dieser allumfassenden Wirksamkeit des Heiligen Geistes noch zu wenig bewusst, wir sind noch zu wenig feinfühlig für das Wirken des Geistes in all diesen Bereichen; wir meinen, den Geist nur im religiösen Bereich wirkend erfahren zu können. Je mehr wir an den Geist, den Lebendigmacher aller Lebensbereiche glauben, desto mehr werden wir ihn immer mehr auch erfahren können in allen Lebensbereichen. Vielleicht kann diese Ausführung uns allen ein wenig mehr bewusst machen, welch unermessliche Fülle die Glaubenswahrheit beinhaltet: «Ich glaube an den Heiligen Geist, den Herrn und Lebendigmacher.» Und vielleicht dürfen wir dann auch immer mehr diesen lebendigmachenden Geist in allen Lebensbereichen erfahren.



„Mit dem Heiligen Geiste Schritte halten,“ wie die Schrift sagt,
das bedeutet stete Anstrengung, den alten Menschen in seinen Schlupfwinkeln
aufzurollen und abzutöten. Alton Kirchgässner